

# Die Botschaft Christi als Seele der kulturellen Identität Europas

Predigt von Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz

Lesung: Hebr 13,7.8.15.16

Evangelium: Joh 15,9-17

Liebe Schwestern und Brüder!

## *1. Das Bemühen der katholischen Kirche um die Einigung Europas*

Die Einigung Europas ist zweifellos eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Sie eröffnet den Menschen Perspektiven für eine Zukunft in Frieden und Sicherheit. Treibende Kraft für diese Einigung darf nicht allein politisches oder wirtschaftliches Kalkül sein. Europa muß auch seine geistigen Wurzeln und kulturellen Gemeinsamkeiten neu entdecken. Erst mit deren Hilfe kann eine europäische Identität wachsen, die mehr ist als kühle Rationalität, wirtschaftliche Effektivität oder trockene Bürokratie.

Die katholische Kirche hebt mit besonderem Nachdruck diese geistigen und kulturellen Gemeinsamkeiten Europas heraus und betont deren Bedeutung für die europäische Einigung. Erst vor wenigen Wochen hat sich unser Heiliger Vater, Papst Johannes Paul II., während seines Polen-Besuches eindringlich für ein geeintes Europa ausgesprochen. Bei seinen Appellen hat er nicht nur die Kirche in Polen im Sinn gehabt. Beim Papstgottesdienst in Gnesen waren zahlreiche europäische Staatsoberhäupter anwesend, darunter die Präsidenten Polens, Tschechiens und Bundespräsident Herzog.

Papst Johannes Paul II. hat persönlich sehr viel dazu beigetragen, die Europa trennende Mauer einzureißen. Darum hatte er - wie kaum ein anderer - auch das Recht, eine kritische Frage anzufügen. Er sagte: "Ist nicht nach dem Fall der sichtbaren Mauer eine andere, unsichtbare Mauer entstanden, die unseren Kontinent immer noch teilt - die Mauer, die durch die Herzen der Menschen geht? Eine Mauer aus Angst und Aggressivität, aus Mangel an Verständnis für die Menschen anderen Ursprungs, verschiedener Hautfarbe oder anderer religiöser Überzeugungen? Es ist die Mauer des politischen und wirtschaftlichen Egoismus

sowie mangelnder Sensibilität im Hinblick auf den Wert des menschlichen Lebens und der Würde des Menschen." Der Papst beläßt es aber nicht bei kritischen Fragen und Appellen. Er zeigt auch einen Weg, wenn er bekennt: "Eine Einheit Europas wird es solange nicht geben, wie sie sich nicht auf die Einheit des Geistes stützen kann." Europa ist eben mehr als Wirtschaft und Politik, es ist eine gemeinsame kulturelle Heimat, deren gemeinsamer Geist neu zu entdecken und zu fördern ist.

Damit ist nicht eine Uniformität des Geistes gemeint. Es geht vielmehr um die gemeinsamen Grundlagen unserer Kultur und Zivilisation. Nur wenn wir uns dieser Grundlagen und ihrer Werte bewußt sind, ist ein fruchtbarer Dialog mit anderen Kulturen und geistige Vielfalt möglich. Multikulturelles Miteinander setzt die Gewißheit über die eigene kulturelle Identität voraus!

In den vergangenen Jahren haben sich die Kirchen in Deutschland um einen breit angelegten Dialog zur wirtschaftlichen und sozialen Lage bemüht. Von nicht geringerer Bedeutung wäre es, einen ähnlichen Dialog über unsere geistigen und kulturellen Grundlagen und Gemeinsamkeiten anzustoßen. Der Einsatz der Kirche für die geistige Identität Europas ist ein wichtiger Dienst am Fundament unserer Kultur, an der Würde des einzelnen Menschen, am Recht auf Leben, an Gerechtigkeit und Versöhnung und an der sozial verträglichen Verteilung der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen. Auf dieser Ebene treffen wir Christen uns mit vielen Menschen guten Willens - auch über die Grenzen unserer Kirchen hinaus - in dem gemeinsamen Ziel, unserem Kontinent seine geistige Identität zu bewahren. Sie ist schließlich nichts weniger als die Grundlage der Kultur und geschichtlichen Bedeutung Europas.

## *2. Europa als Aufgabe der Christen*

Europas gemeinsame Kultur und Werte sind freilich nicht zufällig entstanden. Sie sind nicht einmal vorrangig ein Werk von Menschen. In gewissem Sinn kann man sagen, sie seien "vom Himmel gefallen". Europas gemeinsame Kultur und Werte verdanken sich weithin dem Christentum. Das Kreuz Christi ist deshalb ein Inbegriff für die Identität Europas und ein Schlüssel für das Verständnis seiner Kultur. Die Initiative der Kirche, anlässlich des Jahres 2000 eine Neuevangelisierung Europas anzustoßen, reicht darum weit über ihre innerkirchliche Bedeutung hinaus. Hier geht es nicht - wie manche argwöhnen - um eine Variante der Restauration. Es

geht vielmehr um die Belebung der Wurzeln der Identität und mithin um die Entwicklung geistigkultureller Zukunftsfähigkeit. Die Wurzeln der europäischen Kultur liegen im Christentum. Es prägte und ermöglichte selbst da das Denken, wo es teils in Gegnerschaft, teils im Abstand zur Kirche wuchs. Ein Abschied vom Christentum oder auch nur eine spürbare Verflüchtigung christlicher Substanz wäre für unsere europäische Identität, für unsere Kultur und unser Zusammenleben in der Gesellschaft äußerst schädlich.

Für diesen Wirkungszusammenhang liefert der Alltag bereits jetzt deutliches Anschauungsmaterial. Erwähnt sei nur die immer stärker zunehmende Bewertung des menschlichen Lebens nach den Kriterien der Funktionalität. Die Verdrängung des Christlichen werten einige Strömungen unserer Gesellschaft als Erfolg. Zu viele nehmen billigend oder stillschweigend die Herabwürdigung religiöser Symbole und des christlichen Glaubens in den Medien und unter dem Anspruch der Freiheit der Kunst hin. Das Ergebnis solcher Entwicklungen aber wird weder der Freiheit noch der Würde des Menschen dienen. Ähnliches gilt für die Angriffe, die in manchen Ländern gegen den schulischen Religionsunterricht geführt werden. Wir Christen haben viele gute Gründe, mit gesundem Selbstbewußtsein für den Glauben und seine Werte einzutreten. Es sind zugleich die Werte und Gemeinsamkeiten, die uns mehr zusammenhalten, die unserer Freiheit und Würde mehr nutzen, als wir oftmals denken. Wir Christen können und wir müssen für das künftige Europa unseren christlichen Beitrag erbringen.

### *3. Benedikt und Ulrich - Bauleute Europas*

Liebe Schwestern und Brüder, vor einigen Tagen (am letzten Freitag, 11.07.) haben wir das Fest des heiligen Benedikt gefeiert. Ihn hat Papst Paul VI. 1964 zum Patron von ganz Europa erklärt. Der Friedenspreis, den Stadt und Landkreis Dillingen alle zwei Jahre verleihen, trägt den Namen des heiligen Ulrich. Waren Benedikt und Ulrich das, was wir heute "politische Heilige" nennen könnten?

Benedikt gewiß nicht! Er hat kein kultur- oder gesellschaftspolitisches Programm entworfen. Er hat sich nie als einen gottgesandten Weltverbesserer verstanden. Er hatte nur einen Gedanken, nur eine Sehnsucht: Gott zu suchen und ihm zu dienen. Und als sich Jünger um ihn scharten, verfaßte er für sie eine Regel, um ihnen auf ihrem Weg der

Gottsuche zu helfen. Aber diese "bescheidene Regel für Anfänger" (RB 73,8), wie Benedikt selbst sie nennt, sollte bald einen so großen Einfluß auf das auf den Trümmern der Völkerwanderung entstehende Europa gewinnen, daß Papst Paul VI. behaupten konnte, Benedikt und seine Mönche hätten "mit Kreuz, Buch und Pflug christliche Kultur zu den Völkern vom Mittelmeer bis nach Skandinavien, von Irland bis zu den Ebenen Polens" gebracht. Kreuz, Buch und Pflug: sie haben wesentlich das entstehende Europa und sein Ethos geprägt.

Da hat der heilige Ulrich schon eher eine politische Rolle gespielt. Er war nicht nur Bischof seiner weitläufigen Diözese, sondern auch Landesfürst, der vom König herangezogen wurde. Er ist berühmt geworden durch die Verteidigung der Stadt Augsburg gegen den Ansturm der Ungarn im Jahre 955. Sein Name ist stets mit der Schlacht auf dem Lechfeld verbunden. Nach ihrer entscheidenden Niederlage wurden die Ungarn endgültig sesshaft und nahmen den christlichen Glauben an.

Aber bei all diesen Verpflichtungen blieb der heilige Ulrich ein großer Seelsorger, der auf zahlreichen Reisen durch seine weitläufige und unwegsame Diözese die Christen im Glauben stärkte, ihnen das Wort Gottes verkündete, die Sakramente spendete - kurz: ihnen die Werte vermittelte, die aus dem christlichen Glauben die Gestalt Europas geprägt haben. Er verkündete Jesus Christus, der derselbe ist "gestern, heute und in Ewigkeit". Er predigte nicht nur die Liebe zu den Notleidenden, er praktizierte selbst auf vorbildliche Weise die Solidarität mit den Armen und Unterdrückten.

Der Europäische St.-Ulrichs-Preis wurde gestiftet in der Hoffnung, daß nach all den sinnlosen blutigen Kriegen und nach den gewaltsam auferlegten Spaltungen ein in Frieden geeintes Europa wächst. Er ist denen zugedacht, die ihre Kraft dem hohen Ziel widmen, Europa und seine Menschen in Freiheit und Frieden zusammenzuführen. Es geht um ein Europa, das aus seinen christlichen Wurzeln lebt, das aber zugleich seine Verantwortung erkennt und annimmt, mit seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten, aber mehr noch mit seinen humanen und christlichen Werten zum Aufbau einer besseren Welt, einer alle Kontinente umgreifenden "Zivilisation der Liebe" (Paul VI.), beizutragen.

Amen